

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Bochenschrift „Die Soren“

Erscheint 3 mal täglich, am Montag früh. — Bezugspreis: Kiloher monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.40 M. Durch Träger und Agenturen frei (ab 100) monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Befehlsgeld. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Wellenlinie 1.00 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 453.

Dienstag, 5. September 1916.

70. Jahrgang.

Deutsch-bulgarische Siege in der Dobrudscha.

Luftangriff auf Bukarest. — Fortgang der großen Somme-Schlacht.

Griechenlands Wirtschaftsklaverei.

Die schweren Schädigungen des Balkankrieges hatten sich in Griechenland ganz besonders bemerkbar gemacht. Im Handelsverkehr behauptete sich zum Ausbruch des europäischen Krieges eine große Zurückhaltung. Ein erheblicher Teil der Kaufmannschaft machte von dem Moratorium Gebrauch, darunter auch solche Kaufleute, die zu den Hauptvertretern des griechischen Außenhandels gezählt werden mußten. Die Höchstpreise für Lebensmittel, die die griechische Polizei festsetzte, erweckten den scharfen Widerspruch der Händler und der Landwirtschaft, deren Existenz schwer bedroht schien. Der Saatbau ging in einzelnen Bezirken bis um 90 Prozent zurück. Auch die Zolleinnahmen wiesen eine sehr erhebliche Minderertragsnahme auf. Griechenland hatte durch die Balkankriege so außerordentlich gelitten, daß eine Sanierung notwendig erschien. Insbesondere auch deshalb, weil die Verwaltung und der Ausbau des Gebietszuwachses von 35000 Quadratkilometern mit mehr als zwei Millionen Einwohnern hohe Kosten erforderten. Die griechische Regierung schickte sich an, mit Hilfe europäischen Kapitals Eisenbahnen im neuen Gebiete anzulegen und den Lauf des Sarda und des Galico zu reorganisieren. Für die Eisenbahnpläne suchte man hauptsächlich französisches Kapital zu gewinnen, für die Flußauflockerung deutsches Kapital. Auch sollte, um fruchtbares Land zu gewinnen, der Feind-See bei Saloniki trocken gelegt werden. Alle diese Pläne und Bemühungen sind mehr oder weniger durch die militärische Wirtschaft- und Finanzlage, in die die Entente Griechenland gebracht hat, gestört worden.

Auch Griechenland gehörte vor den Balkankriegen zu den Ländern, die entschieden eine wirtschaftliche Aufwärtsbewegung zeigten. Insbesondere hatte die griechische Handelsflotte sich vermehrt. Die Folge davon war, daß die Passivität der Handelsbilanz nachließ. Die Einnahmen der griechischen Handelsflotte wurden im Jahre 1911 auf etwa 20-25 Millionen Mark veranschlagt. Hinzu kam ein wachsender Fremdenverkehr, der dem Lande viel Geld brachte. Auch die griechischen Auswanderer führten ihrer Heimat von Jahr zu Jahr mehr Sparkapital zu, im Jahre 1911 beinahe 60 Millionen Francs. Man dachte schon in Griechenland daran, mit Hilfe der Auswanderergelder die Finanzen energisch zu heben. Allerdings waren das alles nur Ansätze. Griechenland hätte mehr noch vielleicht als Italien und Rumänien einer langen Zeit wirtschaftlicher Ruhe bedurft, um aus den großen Schwierigkeiten herauszukommen.

Die griechischen Finanzen hatten die verschiedenen Staatsbankrotte immer noch nicht überwunden. Der Kredit Griechenlands, der schon im Unabhängigkeitskriege schwer gelitten hatte, konnte seither nur wenig gefördert werden. Im Jahre 1898 wurde bekanntlich eine internationale Schuldensmission eingeleitet, die die Interessen der Gläubiger wahren sollte. Wie sehr die griechischen Finanzen unter den geringen Einnahmen und der Schuldenwirtschaft zu leiden hatten, ging schon aus den überaus niedrigen Kursen der griechischen Staatsanleihen hervor. Immerhin waren die Kurse nicht mehr so niedrig wie in den vier Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts.

Die Entente hat diese militärische Lage noch sehr verschärft. Denn auch eine Reihe griechischer Kavallerie in den vom Feindverbände besetzten Gebieten viel verdient hatte, so ist doch die Gesamtlage Griechenlands in wirtschaftlicher Hinsicht außerordentlich ungünstig. Ueber den Außenhandel Griechenlands sind unseres Wissens in letzter Zeit Ausweise nicht mehr veröffentlicht worden. Er muß aber natürlich unter der Lähmung der griechischen Schifffahrt schwer gelitten haben. Die griechischen Staatseinnahmen können nur sehr gering gewesen sein, sodaß sie kaum ausreichen dürften, die Verwaltungskosten zu bezahlen. Griechenland ist heute wirtschaftlich und finanziell abhängiger als je. Der Feindverband drückt ihm die Gurgel zu und will das Land durch Hunger und Drohungen an seine Seite zwingen. Gelängt hat — und es ist heute gar nicht mehr daran zu zweifeln —, so ist anzunehmen, daß die griechische Volkswirtschaft in eine Zeit der schlimmsten Brüche hineinkommt, aus der sie sich so bald nicht wieder erheben wird. Die griechischen Finanzen aber würden der Entente völlig verfallen werden. Mit dem wirtschaftlichen und finanziellen Freiheitsraum des Herrn Benjefos wäre es infolge seiner eintägigen Maßnahmen für lange Jahre vorbei.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Sept. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die große Sommeschlacht dauert an. Unsere Truppen stehen zwischen La Forest und der Somme in heftigem Kampf. Südlich des Flusses erweitern sie sich des auf der 20 Kilometer breiten Front von Barleux bis südlich von Chilly anstürmenden Gegners. Das Dorf Chilly ist verloren gegangen.

Nachts der Nacht sind neue Angriffe der Franzosen gegen unsere Linien östlich von Fleury und gegen die am 3. September an der Souville Schlacht gewonnene Stellung abge schlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.
Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
In hartnäckigem Kampf haben deutsche Bataillone den mehrfach zum Gegenstoß ansetzenden Feind schließlich Brzezany wieder vertrieben. An Gefangenen haben die verbündeten Truppen in den beiden letzten Tagen 2 Offiziere und 250 Mann eingebracht.
In den Karpaten entspannen sich an mehreren Stellen kleinere Gefechte. Südwestlich von Jabie und Schipoth wird gekämpft; stärkere russische Kräfte sind südwestlich von Fundul-Moldawi blutig abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche und bulgarische Truppen stürmten die besetzten Vorstellungen des Brückenkopfes von Intrakan. Die Stadt Dobric ist von den Bulgaren genommen. Bulgarische Kavallerie zersprengte mehrfach rumänische Bataillone.

Deutsche Seeflugzeuge belegten Konstantza sowie russische leichte Seeestreitkräfte mit Bomben. Unsere Luftschiffe haben Bukarest und Erdölanlagen von Ploesti mit gutem Erfolge bombardiert.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Amtlicher bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 5. Sept. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.)
Generalstabesbericht vom 3. September:

An der mazedonischen Front keine Aenderung der Lage. Längs der Front schwaches gegenseitiges Artillerie- und Geschützfeuer. Etwas lebhaftere Tätigkeit herrschte nördlich des Skroposjes und im Tal der Woglenika, wo einige schwache Angriffe durch unser Feuer zurückgewiesen wurden.

Die feindliche Flotte beschloß die Befestigungen nördlich Kavalla, wo auch feindliche Flugzeuge Bomben abwarfen, ebenso auf die Dörfer Starovo und Paznatar sowie auf den Bahnhof von Anguista. Mehrere Einwohner, darunter Frauen und Kinder, wurden getötet.

Im Norden überschritten am 2. September unsere Armeen die Grenze an der Dobrudscha, wobei sie vorgeschobene Abteilungen des Feindes kräftig zurückdrückten. Unsere Armeen rückten auf Ruribunar vor und bemächtigten sich dieses Punktes nach entscheidendem Kampf, wobei 150 Soldaten und 2 Offiziere zu Gefangenen gemacht wurden. Der Feind ließ 100 Tote und eine große Anzahl Gewehre und Ausüstungsgegenstände zurück. Eine unserer Abteilungen besetzte die Stadt Akkadinar. Der Vormarsch wird auf der ganzen Front fortgesetzt.

Aus Ostafrika.

Dar-es-Salam vom Feinde besetzt.

London, 5. Sept. (Wolff-Tele.)
Amtlich wird gemeldet: Am 4. September, morgens 9 Uhr, wurde Dar-es-Salam besetzt. Seeestreitkräfte in Verbindung mit Truppen aus Bagamoyo und Saadani sind damit beschäftigt, den ehemaligen Sitz der Regierung und Hauptstadt des deutschen Schutzgebietes zu besetzen. Südlich von Mrogoro wird unsere Verfolgung der deutschen Hauptstreitkräfte fortgesetzt. Der Hauptteil

der Truppen unter Smuts befindet sich in der Umgehung von Matombo im Osten der Slopes und Muguruberge. Größere Streitkräfte stoßen nördlich durch das Hügelland vor, während im Westen berittene Truppen nach Süden über den großen Fluß Kuahu drücken, im gemeinsamen Vorgehen mit einer Abtheilung von Deventers zweiter Division, die Kitumi (42 Meilen nördlich Kitlofa) erreichte. Im südlichen Gebiet besetzen Abteilungen unter Vortheil Neu-Fringa. Sie wurden von diesem Ort und von Lupembe nach Mahenge zu weiter geleitet, in welcher Richtung alle noch im Felde stehenden deutschen Truppen den Rückzug antreten.

Auch Portugiesen in Saloniki.

Genf, 5. Sept. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.)
Der „Matin“ meldet aus Athen: Das Flott „Embros“ meldet, daß eine Abteilung portugiesischer Artillerie in Saloniki ausgeschifft wurde und versichert, daß demnächst 15 000 portugiesische Soldaten gelandet werden würden.

Griechenland.

Athen, 4. Sept. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.)
Griechenland hat die Forderungen der Entente in vollem Umfange angenommen. Die Ueberwachung über Post und Telegraph hat gestern begonnen.

Englische Schurkerei.

London, 5. Sept. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.)
„Daily Telegraph“ meldet aus Athen, Sonntag sei ein Automobil mit dem Sekretär und zwei anderen Beamten der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft nach Eleusis gefahren. Da es offenbar ihre Absicht war, die Flotte der Alliierten auszuspähen, hatten ihnen englische Agenten, die in einem anderen Auto saßen, befohlen, zu halten. Die Oesterreicher — heißt es weiter — trachteten zu entkommen. Das Automobil der Engländer holte sie aber ein. Es wurde ein Schuß auf die Oesterreicher abgegeben, um ihnen zu zeigen, daß sie unerbittlich entsetzt seien. Darauf ergaben (?) sie sich. Der Kawaß der Gesandtschaft wurde leicht verwundet.

Die Politik der Bestechungen.

Haag, 5. Sept. (Eig. Tel., Genf. Bl.)
Ueber die Zustände in Griechenland liegen Berichte von zuverlässiger Seite vor, die besagen, daß Griechenland von der See aus vollständig blockiert sei. Venizelos, dem eine große Menge englischer und französischer Oester zur Verfügung steht, wollte Mitte der abgelaufenen Woche auch in Südgrichenland von Athen aus eine Revolution hervorgerufen, um der Entente Gelegenheit zu geben, zum Schutz ihrer Gesandten und Landesgenossen Athen und andere Punkte zu besetzen. Die Bierverbandsbesandten hatten dazu bereits ein Geschwader von Landungstruppen herbeigerufen, aber der dem König treu gebliebene Teil der Regierung und des Militärs hat die Bestechungsmittel in der Hauptstadt vereitelt. Die Diplomaten der Entente haben dann einen neuen Gewaltstreik versucht, indem sie gemeinsam mit Venizelos danach trachteten, Jaimis zu einem Staatsfeind zu bringen. Obwohl auch hierbei das System angewendet wurde, daß bei Sonn- und Bratiano zum Erlöse verhandelt, hat Jaimis das Anerbieten abgelehnt — der Scheck auf die Bank von England war nicht anzubringen.

20 deutsche und österreichische Schiffe beschlagnahmt.

Bern, 5. Sept. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.)
Der Sonderberichterstatter des „Secolo“ meldet aus Athen, die Alliierten hätten nicht nur im Piräus, sondern auch in Salamis und Eleusis die deutschen und österreichischen Schiffe beschlagnahmt, wobei sie behaupteten, die radiotelegraphischen Stationen dieser Schiffe hätten mit feindlichen U-Booten Verständigung gepflogen. Es handelte sich um etwa 20 Schiffe, darunter mehrere große Ueberseesdampfer. In Eleusis sei der Sekretär der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft verhaftet worden, ebenso die Deutschen Hoffmann und Wip, sowie der Grieche Carakidi. Auch der rumänische Militärattaché, ein Freund Hoffmanns, sei verhaftet, dann aber wieder freigelassen worden. Es scheine das Gerücht, er sei mit dem rumänischen Gesandten Kildor nach Bukarest abberufen worden. In Athen sei alles ruhig. Auch sei keine Bewegung vorausgesehen.

Zugano, 5. Sept. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Unter den in Eleusis beschlagnahmten deutschen Dampfern befindet sich der Ozeandampfer „Marienbad“ der Hamburg-Amerika-Linie, sowie vier Dampfer der Sepantellinie,

Der Krieg gegen Rumänien.

Budapest, 5. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Nach dem "Az Est" hat sich die Lage bei Orsova in den letzten 24 Stunden wesentlich gebessert. Das Blatt schreibt: Die Stadt befindet sich in unserer Hand. Sämtliche eintreffenden Meldungen besagen, daß der rumänische Vormarsch zum Stehen gebracht ist. Nachdem die bei Orsova und Hercules-Ruerdoe (Herkulesbad) kämpfenden Truppen ihre Stellungen auf das westliche Ufer der Terna zurückzunehmen gezwungen worden waren, wichen wir in den neuen Stellungen erfolgreich heftige Angriffe ab.

Bulgariens Rache für 1913.

Sofia, 5. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.) Vier Tage lang mußte die bulgarische Presse sich äußerste Zurückhaltung auferlegen, solange bis die Regierung gesprochen hatte, die in Ruhe und Besonnenheit weise die nötigen Folgerungen aus der neu geschaffenen Lage zog. Zum erstenmale war die Abendpresse vom 1. Sept. lebhaft bewegt. Alles, was an Kraftäußerungen zu lesen war, war eine getreue Wiedergabe der Stimmung des bulgarischen Volkes und der Armee. In der gesamten Presse war nicht ein Wort zu finden, das nicht tiefster Ueberzeugung entstammt und gesunden Hoff erregte, der sich nur in wichtigen Taten entladen kann. Heute durchweht ein Geist das ganze Land: Rache für die Dobrußa und 1913.

Sofia, 5. Sept. (T.-U. Tel.)

Der bulgarische Kriegsminister erklärte im "Dnewnik", Rumänien habe Bulgarien in der letzten Zeit mehrfach provoziert, Grenzüberfälle und andere Rechtsverletzungen vorgenommen und sei sogar mit größeren Truppenteilen in Bulgarien eingedrungen. Wir werden jetzt dafür Rache nehmen. Rumänien wird merken, daß es nicht mehr mit dem Bulgarien von 1913 zu tun hat, sondern mit einem hart vorbereiteten Lande, das bereit ist, alle Opfer zu bringen, um die Früchte seiner Saaten zu ernten.

Rumänien seit 4. August der Entente verpflichtet.

Bern, 5. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) "Giornale d'Italia" meldet aus Petersburg: Die Verhandlungen der Entente mit Rumänien seien am 4. August mit der Unterzeichnung eines Vertrags mit Bratiano und durch Vertreter des Viererbundes abgeschlossen worden. Rumänien habe sich verpflichtet, 14 Tage nach der Wiederaufnahme der Offensive gegen Saloniki zu marschieren.

Zwangsverwaltung feindlichen Bestitztums in Rumänien.

Lugano, 5. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.) Durch ein Dekret des Königs werden alle finanziellen, kommerziellen und industriellen Unternehmungen von Angehörigen feindlicher Staaten in Rumänien unter Sequester gestellt.

Sicherung der Abreise der Gesandtschaften.

Sofia, 5. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Meldung der Agence Bulgare: Die bulgarische Regierung hat Somovit als den Ort bezeichnet, an den das gesamte Personal der Gesandtschaften und Konsulate Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei sowie die Staatsangehörigen dieser Länder in Rumänien gemeinsam zu Schiff sich begeben können. Dasselbe Schiff wird sodann das Personal der rumänischen Gesandtschaften und Konsulate sowie die Mitglieder der rumänischen Kolonie von Sofia und Konstantinopel nach Rumänien zurückbringen.

„Entgegenkommen“ Rußlands.

Stockholm, 5. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die schwedische Telegraphenagentur teilt mit, daß nach einer telegraphischen Mitteilung der schwedischen Gesandtschaft in Petersburg die russische Regierung eine entgegenkommende Antwort bezüglich der Aaperung des deutschen Dampfers „Desferro“ gab. Rußland hat einen Bruch des Völkerrechts an Schweden und zugleich einen Seeraub an deutschem Eigentum begangen. Was gibt es da für ein „Entgegenkommen“? Schweden wollte, soweit wir uns erinnern, nicht Entgegenkommen, sondern Vergeltung.

Holland bleibt absolut neutral.

Haag, 5. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die niederländische Regierung wird, wie im „Staats-Courant“ erklärt wird, in dem Kriege, der zwischen den mit den Niederlanden befreundeten Mächten, Rumänien und Oesterreich-Ungarn, Rumänien und Deutschland, Rumänien und der Türkei und Rumänien und Bulgarien, ausgebrochen ist, eine absolut neutrale Haltung einnehmen.

Warum läßt Holland sich das gefallen?

Haag, 5. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) „Nieuw Cour.“ erzählt, daß die Getreideladungen von zwei Schiffen, die seit langem in England festgehalten worden waren, ganz verdorben sind. Für den unfreiwilligen Aufenthalt in England mußten den britischen Hafenbehörden ungefähr 1 Million Gulden Hafengelder bezahlt werden.

Die Unruhen in Niederländisch-Indien.

Haag, 5. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Amtlicher Bericht über die Unruhen in Djambi. Der Generalgouverneur von Niederländisch-Indien erhielt ein Telegramm aus Bangol des Inhalts, daß die Aufständischen Mosaratambesi, Moeraretabe und Soeroelagorn geplündert haben. Vom Chef des Postamtes in Moeraretabe traf der telegraphische Bericht ein, daß der Ort in Brand steht. Ferner wird berichtet, daß in einem Gefecht mit den Aufständischen 15 Aufständische getötet wurden. Von den holländischen Truppen wurden drei leicht verwundet. Am Sonntag rückte eine Kompanie Infanterie aus Weltevreden nach dem Aufstandsgebiet ab, wo sie am Dienstag ankommen dürften.

Amsterdam, 5. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) „Telegraaf“ meldet aus Weltevreden: Die Dampfer „Sondbergen“ und „van Hogendorp“ werden mit Truppen nach Djambi abgeschickt. Es wird befürchtet, daß auch in Moeraretabe ernste Unruhen ausbrechen.

Haag, 5. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Nach einer Meldung des „Telegraaf“ aus Weltevreden wird aus Monaratebo berichtet, daß die Cyropäer flüchten. Ein besetzter Ort wurde in Brand gesteckt.

Aus Batavia sind Teile des 10. Bataillons abgegangen; weitere Abteilungen mit Artillerie werden folgen. Man will einen Streifzug durch das aufständische Gebiet unternehmen.

Haag, 5. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Amtlich wird bekanntgegeben: Dem Generalgouverneur von Niederländisch-Indien wurde telegraphisch berichtet, daß der Kontrolleur Walter mit seinem Personal und den Mannschaften der bewaffneten Polizei in Soeroelagorn wahrscheinlich ermordet worden sind. Am Sonntag Nachmittag sind 68 Mann von Tandjong-Piof nach Palembang abgegangen, gestern zwei Kompanien Infanterie.

Ein Augenzeuge über die Explosion bei New-York.

Amsterdam, 5. Sept. (Privat-Tele. Zens. Bln.) Ein Augenzeuge der furchtbaren Explosion in der Munitionsfabrik in Jersey City am 29. Juli gibt im „Telegraaf“ die folgende Beschreibung des Unglücks: Die Explosion erfolgte in der Nacht vom Samstag auf Sonntag, nachts um 2 Uhr 10 Minuten. Die ungenüßliche Hitze hinderte mich am Einschlafen. Ich blühte aus meinem Fenster. Plötzlich fiel mir die sonderbare Farbe des nächtlichen Himmels auf. Der Horizont war ockergelb. Ich grübelte über die Ursache dieser ungewöhnlichen Erscheinung nach, als ein gewaltiger Schlag und ein Klirren, wie wenn hundertaufende Scheiben zugleich zerfallten, hörbar wurde. Gleichzeitig hörte ich das schreckliche Schreien von Menschen, die unversehrt durch den drohenden Schlag aus ihrem Schlaf aufgeschreckt worden waren. Anfanglich glaubte ich, daß ein schweres Gewitter über die Stadt ziehe, aber bald sollte ich eines anderen belehrt werden: der Himmel war wolkenlos und das Krachen war zu furchtbar, um von dem Zusammenstoß zweier Gewitterwolken herrühren zu können. Es begann langsam zu togen, als ich den Kopf aus dem Fenster zurückzog und im Dämmerdunkel meines Zimmers mich umsah, bemerkte ich, daß alle Photographien und Bilder von der Wand und der

Schüssel aus dem Türschloß gefallen waren, die Farbe von der Tür abgesprungen und alles, was auf meinem Tisch stand, umgefallen war. Und doch wohne ich 10 Meilen von dem Orte entfernt, wo die Explosion stattfand. Als ich mich ein wenig von dem Schreden erholt hatte — der Luftdruck hatte mich fast betäubt — eilte ich nach unten. Ich hatte keine Mühe, um die Haustür zu öffnen, sie war von der Explosion aufgerissen worden. Ich ging die Straße hinauf und glaubte meinen Augen nicht trauen zu können: in meinem Hause war auch nur eine Scheibe ganz geblieben. Aber das war noch nicht das Schlimmste. Man konnte durch die aus den Angeln gerissenen Fenstern mit ihrem zertrümmerten Scheiben bemerken, wie hier und dort die ganze Decke heruntergefallen war. Die Kronleuchter schaukelten an den ganz gebliebenen Drähten hin und her und lagen zerbrochen auf den Tischen, soweit diese nicht selbst zerbrochen waren, denn in den meisten Zimmern war kein Stück ganz geblieben. Ich begab mich nach der New York Avenue, einer der großen Geschäftsstraßen, die einen sehr traurigen Anblick bot. Die prächtigen großen Spiegelrahmen der schönen Läden waren total zertrümmert. Vor den Schaufenstern lag alles kurz und klein geschlagen und zertrümmert und gut durcheinander, wie wenn eine Riesenhaut einen Griff hineingetan und dann alles wieder hier und dort niedergeworfen hätte. So war es in New-York, aber so war es auch in den umliegenden Städten, selbst in Philadelphia, das doch 100 Meilen von Jersey City entfernt ist. Auch dort waren in einer Sekunde fast alle Fensterscheiben zertrümmert. Bis 1/3 Uhr blieb ich auf der Straße und überall begegnete mir ängstliche Menschen, darunter viele Frauen mit schreienden Kindern auf dem Arm. In Jersey angekommen, kletterte ich auf das Dach, von wo aus ich eine ziemlich gute Aussicht auf das Feuermeer in der Ferne hatte. Immer wieder fanden neue Explosionen statt und dann wurde jedesmal die Umgebung rund um Jersey City und New-York City so hell erleuchtet, daß man jedes Haus von oben bis unten, ja sogar jeden Stein so deutlich wahrnehmen konnte, wie beim grellsten Sonnenlicht. Diese Brände habe ich gesehen, aber keinen, der einen so ungeheuren grellen blendend weißen Schein verbreitete. Der Schaden, der durch die Explosion hervorgerufen wurde, betrug in Jersey City 50 000 Dollar, in New-York und Brooklyn 300 000, in Hoboken 35 000 und in anderen Städten zusammen 615 000 Dollar. Der Schaden, der durch den Brand selbst an der Unglücksstätte angerichtet wurde, wird auf 2 Millionen Dollar geschätzt und das ist vielleicht noch zu niedrig geschätzt. Am Sonntag morgen war es noch unmöglich, sich der Brandstätte zu nähern, denn die Hitze war auch in einer Entfernung von Hunderten von Metern nicht zu tragen. Man fühlte, wie die Augen in den Höhlen glühten und die Haut so trocken wie Pergament wurde.

Kurze politische Nachrichten.

Landtagsabgeordneter Dr. Schrodt. In Marienwerder erlitt am Sonntag Nachmittag der Landtagsabgeordnete Geh. Justizrat Dr. Schrodt bei einem Spaziergang einen Herzschlag, der sofort den Tod zur Folge hatte. Geh. Rat Schrodt war Vertreter des Wahlkreises Marienwerder I; er gehörte der freikonservativen Partei an.

Der Hauptauschuh nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands eröffnete am 3. September seine 6. Jahrestagung in Breslau unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Bewegung und der Industrie aus allen Teilen des Reiches. Für die erschienenen Behörden, insbesondere für den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien begrüßte Polizeipräsident von Niquel die Versammlung. Ueber die Notwendigkeit und praktische Durchführung des wirtschaftlichen Friedens sprach vom Standpunkte der Arbeiter der Hauptauschuhvorsitzende Jensen-Hamburg und vom Standpunkte der Unternehmer Sonditus Dr. Hoff-Düsseldorf. Letzterer wies namentlich auf dem Beispiel der englischen Gewerkschaften die Nachteile der kampfgewaltigen Bestrebungen nach, denen gegenüber er den Segen wirtschaftsfriedlicher Gemeinschaftsarbeit, insbesondere auch für die Allgemeinheit hervorhob. Zur Frage des Arbeitsnachweises stellte Wischniewski-Berlin die Forderungen nach organischer Fortbildung der Arbeiter- und Arbeitsbernauchweise, Bekämpfung der Auswüßung in der gewerkschaftlichen Stellenvermittlung und Einrichtung wirklich unparteilicher öffentlicher Arbeitsnachweise an den Orten, wo ein Bedürfnis vorliegt. Rupp-Berlin kritisierte das Bestreben der Kampfgewerkschaften, die wirtschaftsfriedlichen Verbände bei Veratung von Fragen des Gemeinwohls von der Mitarbeit auszuschließen, und forderte Wahrung voller Gleichberechtigung gegenüber allen Arbeiterorganisationen. Entsprechende Entschlüsse wurden angenommen.

Rothenburg ob der Tauber im Kriegssommer 1916.

Von Marianne Fischer-Dyck, Wiesbaden. In Friedenszeiten mag's hier gemummelt haben von Ausländern und Besuchern aus allen Teilen des Deutschen Reiches; heute ist es erstaunlich leer und still. Und doch sollte man gerade denken, daß sich von denen, die sonst den Sommer in ausländischen Seebädern, in der Schweiz oder in Tirol verleben, nun in Rothenburg für länger Einkehr hielten. Von einem Durchgehen in einem oder zwei Tagen bringt man doch nur gar wenig heim, und auch vor den Mauern dieses einzigartigen Städtchens Vergangenheit gibt es stehende Plätze und schöne kurze und weitere Spaziergänge. Vom Koboldkeller aus führt ein schattiger Weg hinunter zum Kurhaus Wildbad, oder man kann weiter wandern ins Taubertal, am Topplerschloßchen vorbei, nach Dettwang mit seiner alten Kirche, die einen wertvollen Hochaltar mit kunstvollen Holzschneidereien von Niemannscheider birgt. — Am Nordhang der Engelsburg lockt einem dann wieder das anmutige Vorbachtal mit seinem lustig plaudernden Bächlein, das in zahlreichen kleinen Wasserfällen durch das zernagte Gestein der Tauber zwieilt. Die Mäler freilich haben auch in diesem Jahre den Weg ins alte Städtchen gefunden und tragen in ihren Stützgebühren und Mappen reiche Ausbeute mit nach Hause. Da sitzt einer auf dem Marktplatz vor dem St. Georgsbrunnen, dem schönsten Brunnen Rothenburgs, und hält mit festeren Pfeilstrichen das Erkerlein der Marienapothek auf seinem Stützgebäude fest. — Auch andere Besucher weilen noch in den alten Mauern, aber sie verlieren sich in den Straßen und Gäßchen, in den verträumten Winkeln und in den Anlagen an der alten Burg und vor der Stadt. Die meisten von ihnen sieht man dann mittags auf dem Markt, wenn um 12 Uhr vom Turme des alten Rathauses der Choral geblasen wird und sich am Pöschelbühl, der ehemaligen Herrentinkstube, die beweglichen Figuren der Kunstbr., — einer Stiftung von Nürnberg's Freunden Rothenburgs — zeigen. Alljährlich leert hier Altkriegermeister Rulsh, der durch diesen Meistertrunk im Jahre 1631 die Stadt vor der Brandschätzung rettete, seinen mächtigen Humpen und der grimmige Tilly wagt mit dem Feldherrnhäbe. — Einzelne und in kleinen Gruppen stehen die Ju-

schauer über den großen Platz verstreut, um dem trinkfesten Bürgermeister zuzugucken, bis die Fenster mit ihren Dutzendscheiben zuckeln. Vom Turme erklingt noch eine Liedstrophe, und nun strömt alles auseinander in die Gäßchen, zum Mittagessen. — Vor dem „Eisenhut“ treffe ich natürlich mit dem dicken Ehepaar zusammen, das mir gestern schon ein paar mal über den Weg gelaufen ist. Erhibt kommen sie von einem Rundgang zurück; er immer ganz verklebt in den Rührer. Während ich mich an mein Tischchen hinter der Gesehwand niederlese, höre ich seine fettige Stimme: Das gegenüberliegende Patrizierhaus, jetzt Marienapothek, mit Erker, beherrschte 1513 den „Lehnen Ritter“, Kaiser Maximilian I. Lebendwetterer Hof! Beschäftigungserlaubnis beim Vesper.“ Eine kleine Pause, dann: „Was meinst du, Luise?“ Aber die Gattin, die teure, protestiert: „Also auf keinen Fall gehn wir da noch hin. Jetzt wird erst mal gegessen! Ganz kaput bin ich von der Herumrennerei!“ „Na, komm nur noch mal rasiert rein. Bist ja nur ein Augenblick. Das muß man doch gesehen haben, und am Nachmittag fahren wir doch weiter!“ Und wirklich, sie verschwinden in der Apotheke! — Das sind wieder mal die eckten Reizeher, aber die ich mich immer wieder ärgere! Wombalsch in einem Tag muß alles abgeklappert werden. — Der Kapellenplatz mit dem Seelbrunnen. — „Aha, sehr schön!“ Weiter! — Der weiße Turm. — „Sehr nett!“ Weiter! — Der Klingenturm mit seinem malerischen Stiegenaufgang und den vier Erkertürmen, die wie Schwalbennester an dem grauen Gemäuer kleben. — „Wirklich reizend, ganz reizend!“ Weiter! — Nun aber Schluß! Wie kann man aus nur fünf Minuten für solche Leuten verschwenden, wenn man in Rothenburg auf der Herrngasse sitzt, zwischen den alten, hochgiebeligen Patrizierhäusern, wo einem jedes Portal, jedes Winkelfeichen in den im Mittagsstimmensimmer träumenden Höfen mit ihren grün überwucherten Mauern die wunderbaren Geschichten erzählen kann aus längst vergangenen Tagen. Vom Kriege merkt man bei der Bewirtung in der Stadt nicht viel. Mit den 140 Gramm Fleisch pro Tag — Dienstag und Freitag natürlich ausgenommen — werden alle fremden Gäste sehr zufrieden sein. — In die niederen, traurigen Stuben der Bürgerhäuser mag das furchtbare Ringen da draußen freilich viel Sorge und Leid getragen haben. Die Schule vor dem Würzburger Tor ist zum Bazarett um-

gewandelt und heberberg's 85 unserer tapferen Streiter, aber es ist doch anders hier wie in den größeren Städten. — Sehr oft sieht man die farbigen Uniformen französischer Gefangener, die beim Straßenbau beschäftigt sind und der Bauern bei der Entearbeit helfen. Die abtzig Mann Bandsturm-Wache haben zwar Trommel, aber der Trompeter fehlt, und so bläst nun ein aefangener Hornist das Becken und den Zapfenreiß. Zuerst mußte ich gar nicht recht, was eigentlich los war, bis ich in dem gemüllten Kaffeetübel an der alten Burg einen Landhurmmann traf, der mich aufklärte. In dem Kaffeetübel, das durch die künstlerischen Zierbrandarbeiten und gemalten Schnitzereien von Wilhelm Raxius eine Schmuckwürdigkeit geworden ist, steht wohl in der Fremde einmal ein. Nur schade ist, daß die Türhüter des Schranke, von denen das eine die Marienapothekenecke mit Erker und St. Georgsbrunnen, das andere Plönlein und Siebersturm darstellt, fehlen und arünes Tuch in den leeren Bahnen gespannt ist. Eine Engländerin hat kurz vor Ausbruch des Krieges, diese beiden schönen Stücke erstanden. Aber wenn erst wieder Frieden ist, wird Meister Raxius hoffentlich bald Ernt dafür schaffen. Der Wirtin berichtet mir, während ich ein köstliches, ganz kriegsgemäß großes Stück Zwetschenkuchen vertilge, daß Amerikaner für den herrlichen St. Adolusaltor zum St. Blut in der Jakobskirche, ein Kunzwert der Holzschmiederei des berühmten Würzburger Meisters Tilmann Niemannscheider, eine Million geboten hätten. „Dös Allerschönste wollen's halt immer für sich hab'n und wegschleppen! Aber mir ham's net hergeben!“ So ist's recht! Im Vaterlande soll es bleiben, das Allerschönste! Und wieviel „Allerschönstes“ gibt es in der deutschen Landen! Gegen Abend geht's zur Engelsberg hinauf. Stundenlang kann man dort, hoch über dem Taubertal, auf den alten Steinhäufen sitzen und hinüberstarren in's „fränkische Jerusalem“, das seine Türme so stolz und trotzig in den Himmel reckt. Der ganze Zauber Rothenburgs aber nimmt einem abfangen, wenn man in lauen Mondschein durch die steubst schon sehr früh einsamen Straßen geht. Ab und zu brennt noch ein Licht in den Häusern; — die Stadt schläft.



Ehren-Tafel

Der König von Württemberg verlieh dem Hauptmann im 2. württemberg. Feldart.-Regt. Erwin Voell, Sohn des Defaus Voell an Langensulzbach, das Ritterkreuz 1. Klasse des Kal. Friedrich-Ordens mit Schwertern. Der Unteroffizier Rudolph, ein Sohn des Feldschüßen in Unterliederbach, erhielt wegen hervorragender Tapferkeit, nachdem er bereits schon im Besitze des Eisernen Kreuzes war, die Preussische Tapferkeitsmedaille. Gleichzeitig wurde er zum Bisefeldweibel befördert. Polizeiergeant Löw aus Unterliederbach erhielt das Eiserne Kreuz. Der Postbote Georg Reiper, Ersatzreserveoffizier 2. Regt. 89, wurde im Westen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet der Leutnant d. L. in einem Infanterie-Bataillon Wilh. Kibel, Ziegeleibesitzer in Bierstadt-Ischardt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 5. September.

Der Preis des Gefrierfleisches.

Die Reichsfleischstelle schreibt und: Von der Reichsfleischstelle konnte einzelnen Kommunalverbänden vor einiger Zeit Gefrierfleisch überwiesen werden. Dasselbe gelangt zur Verteilung an die Verbraucher durch die Kommunalverwaltungen. In Konsumzentren fragt man sich mitunter, warum das Gefrierfleisch nicht billiger abgegeben wird als z. B. frisches Rindfleisch. Hierbei wird angenommen, daß das für die Verteilung gelangte Gefrierfleisch zu einem früheren, was die Preise anbelangt, günstigeren Zeitpunkt eingekauft worden sei. Die Annahme, daß Gefrierfleisch ein für allemal verhältnismäßig billig an den Verbraucher gelangen könne, ist jedoch irrig. Das in Frage kommende Fleisch stammt allerdings aus früheren Einkäufen, wurde aber vom Auslande bezogen, wo bereits hohe Preise angelegt werden mußten. Des weiteren lasten auf dem Gefrierfleisch beträchtliche Unkosten durch Zinsverlust, Aufbewahrung, Behandlung usw. Die Reichsfleischstelle ist nur für die Verteilung zuständig, nicht für die Preisfestsetzung. Der von den Kommunalverbänden angebotene Uebernahmepreis ist Gegenstand freier Vereinbarung mit der Zentral-Einkaufsgesellschaft. Der Verkaufspreis wird von den Gemeinden bestimmt.

Die Rechtsanwaltsstelle des Roten Kreuzes, Abt. 4 für Angehörige von Kriegern (Männer und Frauen) im Kal. Schloß befindet sich nach wie vor Zimmer Nr. 8 im 2. Stock. Die Sprechstunden finden bis auf weiteres Montags und Donnerstags von 11-12 Uhr statt.

Agathe Mertens-Stiftung. Bei dem Scheiden des besonders um die Kinderfürsorge so hochverdienten Hrn. A. Mertens von Wiesbaden und aus ihrem Wirkungskreis haben Freunde und Anhänger der von ihr geschaffenen Einrichtungen einen Fonds gesammelt und ihn der Wohltäterin unter dem Namen Agathe Mertens-Stiftung zur Zweckbestimmung zur Verfügung gestellt. Die Stiftung wird ausschließlich der Wiesbadener Jugendfürsorge zugute kommen und der Verwaltung der Vorstände hiesiger Vereine und Vertreter der Behörden unterstellt werden. Die Sammlung hat bis jetzt 18 400 Mark ergeben. Zu weiteren Einzeichnungen liegt eine Liste bei dem Bankhaus Marcus Bork u. Co. auf.

Zeichnung auf die Prozentlage 5. deutsche Kriegsanleihe. Die Firma Henckell u. Co., Viebrich-Wiesbaden, hat sich mit einem Betrage von 1 000 000 Mark an der obigen Zeichnung bei der Mitteldeutschen Creditbank, Filiale Wiesbaden, beteiligt.

Acht-Uhr-Schulanfang. Die Kreisfiskusinspektoren des Regierungsbezirks Wiesbaden wurden von der Regierung ermächtigt, alle Gesuche der Ortschulbehörden, um den Unterricht im Monat September erst um 8 Uhr beginnen zu lassen, zu genehmigen.

Kriegsanleihe-Arbeit der landwirtsch. Genossenschaften. Der Verband der nassauischen landw. Genossenschaften e. V. Wiesbaden veranstaltet am Sonntag, den 10. September, vormittags 10 1/2 Uhr beginnend, in Wiesbaden im Sitzungssaal der Genossenschaftsbank für

Deffen-Kassan, Moritzstraße 29, Mittelbau, für seine Kreditgenossenschaft einen Vortragskursus mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag: 'Neue Aufgaben der Kreditgenossenschaften in und nach dem Kriege' (Verbandsdirektor Pettigean); 2. Kriegsanleihe-Arbeit (Bankbevollmächtigter Marx); a) Aufnahme, Ordnung und Weitergabe der Zeichnungen, b) freie Stände und Reichsschuldbuch-Einträge, c) Abgabe und Aufbewahrung der Stände, d) Verrechnung der Zinsscheine, e) Verrechnung mit der Genossenschaftsbank; 3. Depotgesetz und Aufbewahrung fremder Wertpapiere (Verbandsrevisor Schürmann); 4. Abrechnung und Verbuchung der Kriegsanleihen (Verbandsrevisor Dr. Gehlens); 5. Freie Aussprache. Die Fälle der aus der wirtschaftlichen und finanziellen Kriegsführung hervorgehenden Fragen, an deren Lösung die Genossenschaften mitzuarbeiten berufen sind, ist hiernach Zweck der Vorträge. Es kommen neben den Kriegsanleihe-Geschäften u. a. die demnächstige Tätigkeit der 'Nassauischen Kriegshilfskassen' und die Fürsorge-Einrichtungen für die aus dem Felde zurückkehrenden Kriegsteilnehmer in Betracht.

Bericht des Stellennachweises für kaufmännische Angestellte im Arbeitsamt Wiesbaden über die Lage des Arbeitsmarktes im August. Bei der Vermittlungsstelle meldeten sich im Laufe des Monats 34 männliche und 53 weibliche Arbeitsuchende. Offene Stellen waren 28 für männliche und 25 für weibliche vorhanden. Belegt wurden 18 Stellen durch männliche und 19 durch weibliche Suchende. Gegen den Vormonat war die Lage weniger lebhaft; es wurden weniger offene Stellen angemeldet. Dagegen war der Andrang der weiblichen Bewerber, veranlaßt durch die Propaganda der privaten Handelsschulen, teils auch durch die wirtschaftliche Notlage, ein härterer. Nach unseren Wahrnehmungen erfolgen in letzter Zeit zahlreiche Kündigungen, weil die Angeheften der Ansicht sind, in der jetzigen Zeit leicht besser bezahlte Stellen zu finden. Diese Hoffnung ist eine trügerische, weshalb vor unüberlegter Kündigung hiermit gewarnt sei. Stellenuchende sind genug da und doch fehlt es an branchenfunden männlichen Bewerbern für Öl- und Fettwaren, Leder- und Treibriemenfabrikation, Eisenwaren, Verleuge, Haus- und Küchengeräte, Holzhandel, Tabakfabrikation; an Bewerberinnen für Haushaltsmittel, Konfektion, Luxus-, Galanterie-, Kurz-, Spiel-, Weiß- und Wollwaren, auch an solchen, die gleichzeitig flott dekorieren können. In der Schreibstube konnten fünf Stellenlohe beschäftigt werden, wovon zwei in feste Stellen überbracht werden konnten. 66 Aufträge wurden erledigt.

Arbeitsamt Wiesbaden. Bei der Vermittlungsstelle fanden im Monat August in der Abteilung für Frauen 730 Arbeitsgesuche 619 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 511 besetzt wurden. Für die gemeinnützige Betriebswerkstätte für Heereslieferungen meldeten sich 49 neue Arbeitsuchende; 85 konnten im Laufe des Monats eingestellt werden. Der Abteilung für das Gastwirts-gewerbe waren 725 Arbeitsgesuche, darunter 328 von weiblichen, zugegangen, denen 533 offene Stellen, darunter 296 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 490, darunter 248 für weibliche, besetzt. In der Abteilung für Männer lagen 339 Arbeitsgesuche vor; 438 Stellen waren angemeldet und 390 Stellen wurden besetzt, darunter 57 durch Zuweisung von Kriegsangehörigen. Bei der Fachabteilung für das Maler-, Lackier- und Bekleidergewerbe gingen 14 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 11 gemeldet und 10 wurden besetzt. Bei der Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte meldeten sich im Laufe des Monats 42 Kriegsbeschädigte, 32 offene Stellen waren gemeldet und 32 Stellen wurden besetzt. Insgesamt waren im Monat August 1936 (im Vorjahre 8512) Arbeitsgesuche und 1776 (2220) Angebote angemeldet; besetzt wurden 1518 (1924) Stellen.

Oesterreichisch-ungarischer Landsturm. Die von dem Oesterreichisch-ungarischen Generalkonsulat veröffentlichten Bekanntmachungen über die neuerliche Ausrüstung sämtlicher Landsturmpflichtiger der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1906 einschließlich schelen von einem Teil der Musterungspflichtigen nicht richtig erfasst worden zu sein. Es haben nämlich einige männliche Oesterreichische und ungarische Staatsangehörige der vorgenannten Geburtsklassen, welche in Hessen-Kassan oder dem Großherzogtum Hessen wohnen, zur Aufnahme der Landsturmblätter bei dem R. und A. Generalkonsulat persönlich zu erscheinen. Lediglich jene, die über Reklamationen des Arbeitgebers dormalen noch gültig vom Landsturm dienste zurückgestellt sind und außerhalb Frankfurt wohnen, können, da sie nicht musterungspflichtig sind, um unnütze Reisekosten zu ersparen, ihre Meldung schriftlich anbringen.

neben seinen literarischen Eigenschaften den Vortug einer bis zur Atemlosigkeit spannenden, aufregenden Handlung besitzt. Geschickert wird, wie ein in London lebender Pole allmählich in die Nebe einer dämonischen, der schwarzen Magie kundigen Engländerin, eines weiblichen 'Vampirs' gerät, aus seiner Bahn gerissen und dem Untergange zuegeführt wird. Zeitgemäß wirken dabei aerobe heute die Schilderungen des modernen Enlandes, das mit sehr genauer Kennerschaft angesehen wird. Die Gestalt eines indischen Nabalma, dessen Nimmern die schöne, vampirhafte Nis Dais ist, sehr rätselhaft durch die Erzählung. Man hat das Gefühl, als wäre die oftste Willensmacht der Indier so etwas wie eine Däse, durch die sie sich dieses unterdrückte Volk an seinen Feindern rächt. Kaum jemals ist die Wirkung seiner uralten Geheimlehren auf den Europer so vachend geschildert worden wie in diesem Roman.

'3000 Kilometer mit der Garde-Kavallerie' heißt ein geschmackvoll ausgeschattetes Buch, das in der Sammlung: 'Aus den Tagen des großen Krieges' bei Helbig u. Klasing in Wiesbaden und Leipzig zu finden ist. Der Vordrucker Dolores-Division, deren Stab er als Felddivisionsoffizier angehört, auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Ein Stück interessanter Kriegsgeschichte spielt sich vor unseren Augen ab. Wir sieben mit der Garde-Kavallerie durch Belgien und Nordfrankreich bis vor die Tore von Paris und verfolgen die glänzenden Kämpfe an der Marne und Aisne.

Kriegs- und Schlachtenalben 1914/16. 37 Karten nebst einer Geschichtstabelle des Weltkrieges. Preis 50 A. (Verlag von Helbig u. Klasing in Wiesbaden und Leipzig.)

In 37 Einzelveröffentlichungen gibt dieser Atlas eine farbige Darstellung der Entwicklung der wichtigsten Kämpfe zu Wasser und zu Lande. Der erste Aufmarsch unserer Heere, die bedeutendsten Schlachten, die Kämpfe unserer Flotte, die Fortarten der Emden usw., werden anschaulich dargestellt.

Friedrich Nietzsche, der Immoralist und Antichrist. Von Dr. Julius Reiner. Preis geb. 1 A., geb. 1.60 M. (Stuttgart, Franck'sche Verlagsbuchhandlung). Welche, daß hoch bewundert, bald tief verdammt, ist immer noch für gar zu viele so gut wie unbekannt. Wohl gibt eine Reihe von ihm kammender bedeutender Stich- und Kraftwörter - Uebermenschen; Umwertung aller Werte; Menschliches, Allmenschliches; Jenseits von Gut und Böse u. a. - von Hund zu Hund, aber Wert und Bedeutung dieses modernen Philosophen und seiner abenteuerlicheren Lehre ist verhältnismäßig wenig bekannt. Vielen wird darum das Buch von Dr. Julius Reiner 'Friedrich Nietzsche, der Immoralist und Antichrist' willkommen sein, da hier der Leser schnell und sicher durch die schwierigen, leicht irreführenden Wege von Nietzsches Gedankenwelt geleitet wird. Uebertragen wird es manchen, das ein Meister im Denken - wider alle Erwartungen und Erfahrungen - auch als Künstler und Meister der Sprache erscheint.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Schulpolitische Vereinigung des Wiesbadener Lehrervereins. Zweite Kriegstagung am nächsten Donnerstag, den 7. Sept., abends 8 1/2 Uhr, im 'Heidelberger Hof'. Tagesordnung: 1. Zweck und Arbeitsmethode unserer Vereinigung (Herr J. Maack). 2. Die deutsche Schule, wie sie ist (Herr W. Kröllner).

Botanischer Ausflug. Morgen veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in den Taunus. Die Wanderung beginnt um 2 1/2 Uhr am dem Endpunkt der Elektrizität Unter den Eichen und führt über die Platte nach dem Fortshaus Hügel. Die Rückfahrt findet von Niederrhausen aus statt. Gäste sind willkommen.

Nassau und Nachbargebiete.

Unterliederbach, 5. Sept. Wieder eingefangen. Unser Nachtwächter Köhler machte einen guten Fang, indem er drei französische Gefangene, welche aus dem Gefangenlager Wiesbaden entflohen waren, hier festnahm und an Ort und Stelle ablieferte.

n. Limburg, 5. Sept. Aus Kamerun heimgekehrt sind vorgehert eine Anzahl der kameruner katholischen Mission der Pallottiner angehörige Missionare. Es sind Rektor Rosenbender, der bis zum letzten Augenblick mit den tapferen deutschen Truppen in Yaunde aushielt und Vater Scholaster, Feldschlichter bei der Schutztruppe. Beide kamen auf einem holländischen Dampfer aus Spanien, wo sie interniert waren, um die Nordküste Irlands und Schottlands herum, durch Holland nach Deutschland. In ihrer Begleitung befanden sich acht Schwestern der gleichen Mission, die sich ebenfalls in Spanien aufgehalten hatten. Nachdem kürzlich drei Schwestern aus französischer Gefangenschaft befreit wurden, bestanden sich nun sämtliche Schwestern der Pallottiner-Mission auf deutschem Boden. Mit ihnen traf auch die Tochter des kameruner Oberhäuptlings Utangara, der mit der Schutztruppe auf spanisches Gebiet entflohen, in Limburg ein. Sie soll nach dem Willen ihres Vaters hier erzoogen werden.

Aus dem Reich, 5. Sept. Kein Kommunales Ob für die Händler. Dieser Ruf wird zur Zeit lebhaft, wie in andern Kreisen so auch in hiesiger Gegend, erhoben. Die von den Kreisbehörden an den Kreisräthen überall angepflanzten Obstbäume versprechen in diesem Jahr wieder eine recht ansehnliche Ernte. Während das Obst bisher bei den öffentlichen Versteigerungen meist von den Obsthändlern erhanden wurde, fordert man jetzt, daß das Obst mehr den Selbstverbrauendern zufomme, damit auf diese Weise eine ungesunde Preistreibererei verhindert und auch den ärmeren Familien etwas Obst zu angemessenen Preisen zugänglich gemacht werde. In einigen heftigen Kreisen wurden die Händler bei der Versteigerung des an den Kreisräthen angepflanzten Obstes diesmal überhaupt nicht zugelassen.

Vermischtes.

Die Erdbebenshäden in Italien. Der 'Secolo' meldet aus Rimini: Wie die amtliche Prüfungskommission zur Feststellung des durch das letzte Erdbeben verursachten Schadens bekanntgibt, sind öffentliche und Privatgebäude in 24 Gemeinden schwer beschädigt und 21 Dörfer vollständig zerstört worden. Die Unternehmung betraf jetzt 78 Gemeinden. In der Provinz Forlì wurden 8000 Häuser beschädigt; 2000 davon wurden für unbesohnbar erklärt.

Patronenrollen aus Papier. Der schweizerische Ingenieur M. U. Schoop hat ein Metallstempelverfahren erfunden, das es ermöglicht, brenn- und explodierbare Stoffe aller Art, z. B. Holz, Papier, Lächer, Stoffen usw. durch direktes Ueberdrücken mit einer beschleunigten Metallstempel zu versehen, die selbst bei einem hundertfachen Millimeter Stärke außerordentliche Widerstandskraft besitzt, sodas beispielsweise metallene Patronenrollen durch metallisierte Papierrollen ersetzt werden können. Ueber diese gerade in gegenwärtiger Zeit höchst wichtige Erfindung bringt die neue Nummer 36 der 'Schweizer Anzeigerzeitung' (Verlagsanstalt Ringier u. Cie., Jofingen) einen interessanten Artikel mit erläuternden Abbildungen aus der Feder des Professors Dr. H. Käng.

Fortschritte in der Farbenphotographie. Der Farbenphotographie, die in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht hat, basket immer noch ein großer Mangel an. Die Aufnahmen eigneten sich wohl zu einem farbigen Diapositiv, aber sie waren nicht kopierfähig. Dieses Problem scheint nun der Amerikaner Jves gelöst zu haben. Nach dem 'Prometheus' besteht der Fortschritt hauptsächlich in einem Ausbau der photographischen Kamera, indem zu gleicher Zeit drei verschiedene Platten bei der Aufnahme dem Lichte ausgesetzt werden; jede Platte ist durch einen Schirm geschützt, der nur die eine gewünschte Art von Strahlen durchläßt; die eine Platte nimmt so nur die gelben Strahlen auf, die zweite nur die roten und die dritte nur die blauen. Nach der Aufnahme werden die Platten wie üblich entwikkelt. Darauf wird von jedem Negativ ein Abdruck gemacht, und zwar der eine auf blauem, die anderen auf gelbem besonders empfindlich gemachtem Papier. Danach wird die Kopie der Platte, die nur durch rote Strahlen bestrahlt wurde, rot getönt, die zweite blau, die dritte gelb. Dann werden die drei Filme desselben Bildes aufeinandergepreßt und in einer besonderen Lösung gebadet. Auf diese Weise erhält man eine beliebige Anzahl Abzüge, die das Bild in äußerst natürlichen Farben wiedergeben.

Erfolge im feindlichen Trichterfeld. In einem der letzten Tage des Dezember 1915 kam die Kompanie in Stellung. Bisfeldweibel Walzer aus Schuppenweg bei Tetzmann (Württemberg) wurde die Aufgabe zuteil, das vor der Kompanie befindliche Trichterfeld zu erkunden und dessen Befragung oder Ausbau von Seiten des Feindes festzustellen. In der Zeit von 20 Tagen gelang es Walzer, alle Trichter bis auf einen zu erkunden und zu heerrischen. Eines Abends, mit Einbruch der Dämmerung, beobachtete W. aus diesen Trichter gewaltiam zu erkunden. Mit Mühe gelang es ihm auch, in denselben einzudringen und festzustellen, daß er nicht besetzt war. In dem Trichter befanden sich zwei leere Postkammerhände, welche darauf schließen ließen, daß der Trichter zeitweise vom Feinde besetzt wurde. Während W. den Trichter besetzt hielt, entfernten einige Leute seiner Patrouille das Drahthindernis, welches den ardsten Teil des Trichters umgab. Nachdem das Hindernis beseitigt war, froh W. mit einigen Leuten in der vom Trichter aus zurückführenden Sappe vor, wurde aber nach Zurücklegung von 10 Meter von einem feindlichen Posten angeschlossen, das feindliche Feuer erwiderte W. mit Handgranaten, mußte sich aber wieder zurückziehen, weil er von einem Mankierungsgraben aus stark beschossen wurde. Als heute brachte W. eine Kiste mit Handgranaten zurück. Am darauffolgenden Abend beobachtete W. wiederholt durch den Trichter in die feindliche Sappe einzu-bringen. Kaum hatte W. mit einigen Leuten das Draht-

schon im blaugrünen Dämmer, nur die Brynnen plätschern lässe.

Lehnt nicht dort ein Landknecht an der Waise? — Schreitet nicht da drüben gravitätisch ein Rathherr vom Schummerhoppfen nach Hause? — Und eben! — Alana da nicht ein Aihern unter dem Torbogen? — Trippeln nicht Waise Fröhden in zierlichen Kreuzbandschuhen über das holprige Plaster? — In dort nicht eben eine niedliche Jungfrau mit wippender Kreoline um die Ede gehuscht? — Ganz sicher! Am weißen Turm erwartet sie wohl der Herr Provisor im lila Frod und mit so hohen Vatermördern, daß er den Kopf kaum wenden kann. Die Weiden muß man doch besaufen! Aber die Tritte hallen so hart durch die Stille; — als ich um die Ede biege, ist das Pärchen verschwunden.

Doch der Turm bleibt! — und der Nachtwind flühtert in den Zweigen des alten Nuhhaumes am Judentanzhaufe. So wird der tunige Bunich in mir wach, der Mond möchte diese Bilder voll entzündender Schwweg-Poesie in die Träume derer tragen, die draußen für den Frieden ihrer Heimat kämpfen.

Rothenburg, im August 1916.

Vom Büchertisch.

Hinter der Front. Kriegsdichtungen von Victor und Clara Blüthgen. Leipzig, Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, 108 S. Preis gebettet 1 A.; gebunden 1.50 A.

Das Dichtergeschehen, dem die lebendige innere Anteilnahme am Weltkriege eine Reihe dichterischer Aueherungen von anerkanntem Wert eingegeben, überläßt sie hier gesammelt dem Publikum. Die die des Dichters angeordnet die männliche, so weisen sie seiner Gattin, deren köstlicher Geburtstag die Öffentlichkeit schätzte, deutlich die weibliche Käte auf: dort schlagkräftiges Mädelchen der Kampf- und Siegesstimmung, hier tiefstes Empfinden der dunklen Seite (u. a. das berühmt gewordene 'Der Dichter'). Die bezaubernde Selbstvertonung eines Soldatenliedes durch den Dichter ist von besonderem Interesse.

Padislaus St. Remont. Der Kampf. Roman, Einmalige bedeutende Ueberlesung aus dem Polnischen von Leon Richter. Wiesbaden von D. Reude, Einband von Helger. Preis geb. 1 A., geb. in Leinen 6 A. Verlag von Albert Langen in München.

Der polnische Dichter Padislaus St. Remont hat in Deutschland einen großen künstlerischen Erfolg mit dem bei Eugen Dieckmann in Jena erschienenen vierbändigen Romanwerk 'Die polnischen Bauern' errungen. Sein neuer, in einer ganz anderen Welt spielender Roman 'Der Kampf', ist ein Werk, das

Hindernis durchföhen, bemerkte er in dem Trichter einen feindlichen Posten. Kurz entschlossen führte W. mit seinen Leuten auf den Trichterrand und besetzte den Posten mit einer Salve von Handgranaten. Nachdem drang W. in den Trichter ein, und fand in dem Postenunterstand einen schwerverwundeten Engländer vor, welchen einige seiner Leute zur Kompanie zurückbrachten, 2 weitere Engländer führten tödlich verwundet in den Trichtergrund und konnten wegen allzu großer Tiefe, des Trichters nicht geborgen werden. Es gelang W., die Waffen des feindlichen Postens, 8 Karabiner, einzubringen. Trotz starkem Infanterie-, Maschinengewehr- und Handgranateneuer kam W. auch diesmal ohne jegliche Verluste seiner Leute zurück. Als Belohnung für diese Tat wurde W. am 31. 1. 1916 von Sr. Majestät dem König Wilhelm II. von Württemberg eine goldene Militärverdienst-Medaille überreicht. In einer anderen Nacht beteiligte sich W. an einer größeren Patrouillenunternehmung des Bataillons gegen die feindlichen Gräben, bei welcher 19 Gefangene, 21 Gewehre und sonstige Beutestücke eingebracht wurden. Am 27. 4. 1916 hat Seine Excellenz der kommandierende Herr General im Namen Seiner Majestät des Kaisers Wälder für seine erfolgreichen Taten und sein unerschrockenes Verhalten das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

Volkswirtschaft.

Die Lebensmittelteuerung des Auslandes.

Angeht die Schwierigkeiten der Volksernährung, die bei uns bestehen, deren baldige Binderung aber dank der in der letzten Zeit getroffenen Maßnahmen und dank der günstigen Ernte dieses Jahres zu erwarten ist, wird allzu leicht vergessen, daß auch das Ausland, sowohl das feindliche wie das neutrale infolge der Einwirkungen des Weltkrieges unter harter Knappheit und Teuerung der Lebensmittel zu leiden hat. Eine Zusammenstellung der starken Aufwärtbewegung der Lebensmittelpreise in England, Frankreich, Irland, Italien und dem neutralen Ausland veröffentlicht Dr. W. Grolsch (München) in der Zeitschrift des bayerischen Statistischen Landesamtes. Es ergibt sich daraus, daß in den genannten Ländern die Lebensmittel mindestens ebenso teuer, zum Teil teurer geworden sind als bei uns. So ist in England von Januar 1914 bis Ende Mai 1916 eine Preissteigerung von rund 80 Prozent eingetreten. Die Mehl- und Brotpreise sind dort infolge stark gesunkenen Getreidepreises höher als in Deutschland. Infolge der starken Teuerung der Futtermittel, wie Getreide und Mais, sind auch die Fleischpreise in England stark in die Höhe gegangen und es macht sich auch in England eine Knappheit an Fleisch bemerkbar. In einer ganz beträchtlichen Höhe sind die Kartoffelpreise in England gestiegen. Butter, Milch und Eier haben ebenfalls einen bedenklich hohen Preisstand erreicht. Der Rückgang der Fischfangsergebnisse hat ferner zu einer außerordentlichen Steigerung der Fischpreise geführt, die je nach der Güte des Fisches zwischen 143 und 400 Prozent schwankt. Daß die Zuckerpreise um rund das Doppelte höher sind als in Deutschland, ist bekannt.

Auch in Frankreich ist eine bedeutende Preissteigerung der Lebensmittel eingetreten. Ende Mai dieses Jahres waren die Preise aller Fleischsorten in Paris bedeutend höher als zur selben Zeit in deutschen Großstädten. Auch die Preise für Kartoffeln, Butter und Zucker sind wesentlich höher als in Deutschland. Die Brotpreise und Mehlpreise sind gegenüber den Friedenspreisen erheblich in die Höhe gegangen, weisen aber infolge des Eingetretens der Regierung zuletzt durch Höchstpreisfestsetzung und Beschlagnahme ungefähr die gleichen Verhältnisse während des Krieges wie in Deutschland auf.

In Rußland waren die Lebensmittel nach Kriegsausbruch verhältnismäßig billig. Im weiteren Verlauf des Krieges haben aber schlechte Verkehrsverhältnisse, mangelhafte Organisation und zahlreiche Spekulationen die Lebensmittelpreise steigen lassen. Nach Pressemeldungen ist auch in Rußland eine starke Lebensmittelteuerung und besonders in den Industriegebieten eine fühlbare Knappheit an den notwendigsten Lebensmitteln eingetreten. Berichte aus Moskau und Petersburg klagen geradezu über eine Fleischnot. In Süd- und Mittelrußland herrscht Mehlmangel. Die Lebensmittelpreise sind in Rußland teilweise höher als in Deutschland.

Auch in Italien sind die Lebensmittelpreise zu einer ganz wesentlichen Höhe angestiegen. Sie stehen denen von Deutschland nur um ein Geringes nach.

Und schließlich haben im neutralen Ausland die starke Nachfrage aller kriegsführenden Staaten nach Lebensmitteln sowie die Gewaltmaßnahmen Englands durch Zurückhaltung fremder Vorräte eine bedeutende Teuerung hervorgerufen.

Eine türkisch-deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

Konstantinopel, 5. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Hier wurde eine türkisch-deutsche Landwirtschaftsgesellschaft gegründet. Zum Präsidenten wurde Kammerpräsident Hadshi Abil Bal, zum Vizepräsidenten der Ackerbauminister Ahmed Nessimis Bei ernannt.

Eröffnung der Donauf Konferenz.

Budapest, 5. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In Anwesenheit von Vertretern der ungarischen Regierung, des Handelsministers Baron Hötan, des Ackerbau-ministers Baron Hüllsanz, der Staatssekretäre Dr. Veers, Remethy und Baron Rozs sowie Vertretern der österreichischen Regierung, ferner des Bürgermeisters von Wien Dr. Weistrahner, des Bürgermeisters von Regensburg Dr. Bleyer, außerdem des Geh. Regierungsrates Dr. Paasche aus Berlin, der Magnatenhausmitglieder Leo Lanciai und Adolf v. Ullmann, des Präsidenten der Direktion der Ungarischen Staatsbahnen Ludwig v. Kolina, des Vizepräsidenten der Budapester Börse Jacques v. Simon und des Geheimrats Albert Berzevich fand im Prunksaale der ungarischen wissenschaftlichen Akademie die feierliche Eröffnung der nach Budapest einberufenen Donauf Konferenz statt. Der Hauptzweck der Konferenz ist, in Erkenntnis der großen Wichtigkeit des für die Länder der Zentralmächte und der Bundesgenossen eng verbundenen Donauweges sowohl in wirtschaftlicher wie in kultureller Beziehung den technischen Ausbau und die entsprechende intensive Benutzung desselben vorzubereiten. Die aus diesem Anlaß eingetroffenen zahlreichen deutschen und österreichisch-ungarischen wie auch bulgarischen und türkischen Gäste wurden zuerst namens der Stadt Budapest vom Präsidenten der Donauf Konferenz, Bürgermeister Stefan v. Barcsai, herzlich begrüßt. Sodann richtete Handelsminister Baron Harkanyi namens der ungarischen Regierung Begrüßungsworte an die Konferenzteilnehmer. Er betonte, daß Ungarn in vollem Bewußtsein der Wichtigkeit der zukünftigen Entwicklung der Donaufschifffahrt alles beitragen wolle, was dem gemeinsamen Ziele nütze. Er rechte hierauf auf die Sympathie und die Mithilfe der am Donauverkehr beteiligten Staaten und Städte. Sodann begannen die Beratungen der Konferenz.

Die Donauf Konferenz nahm einen Beschluß an, in dem es unter anderem heißt: Der Grundsat der freien Schifffahrt für die Donau ist auch für die Zukunft aufrecht zu erhalten und möglichst auszugestalten. Jeder Uferstaat hat dafür Sorge zu tragen, daß der auf seinem Gebiete liegende Teil des Donaustroms der Schifffahrt ohne Hindernisse zur Verfügung steht. Zur Be-

teuerung der Kosten können Gebühren erhoben werden, die aber die Selbstkosten nicht übersteigen dürfen. Auf Grund der freien Schifffahrt der Donau ist durch die Vertreter der Regierungen der Uferstaaten sobald als möglich ein Staatsvertrag über die Donaufschifffahrt auszuarbeiten. Als Vorbild haben die Rheinschifffahrtsakte vom 17. Oktober 1838 zu dienen."

Die am 2. Oktober fälligen Coupons der Hypothekens Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank werden, wie aus dem Inseratenteil der heutigen Zeitung ersichtlich, bereits vom 15. d. Mts. ab in gewohnter Weise kostenlos eingelöst.

XX Weinversteigerungen in Bingen. Bingen, 4. Sept. Heute wurde hier die Naturwein-Versteigerung der Karl Krüger Erben, Weingutsbesitzer in Münker bei Bingen a. Rh., abgehalten. Die ausgetretenen 25 Nummern 1915er wurden sämtlich leicht zugeschlagen. Erlöst wurden für 4 Stück 1915er 2110, 2120, 2220, 2340 M., 21 Halbtüch 1210—3010 M. Die höchsten Preise stellten sich für das Stück auf 4000, 4500 und 6020 M. Durchschnittlich brachte das Stück 3128 M. Das gesamte Ergebnis stellte sich für 4 Stück 3128 M. Das gesamte Ergebnis stellte sich für 4 Stück und 21 Halbtüch auf 45 360 M. ohne Väter. — Herr Wilhelm Schmidt, Weingutsbesitzer in Münker bei Bingen a. Rh., brachte in seiner heute hier abgehaltenen Weinversteigerung 19 Halbtüch 1915er Weine zum Auktion. 3 Nummern wurden zurückgegeben. Es erlösten 16 Halbtüch 1915er 900—1900 M., durchschnittlich das Stück 2628 M. Insgesamt wurden 21 010 M. erlöst. Die Weine wurden ohne Väter versteigert.

XX Obst- und Gemüsemärkte. Am 4. Sept. erzielte in Nieder-Ingelheim der Zentner Birnen 14—20 M., Äpfel 14—19 M., Pfirsiche 28—32 M., Trauben 70 M., Zwetschen 10—12 M., in Freinsheim der Zentner Zwetschen 14 M., Pfirsiche 40—55 M., Birnen 20—42 M., Äpfel 20—28 M.

Die rheinheftischen Obstmärkte weisen seit einigen Tagen durchweg einen Preisrückgang für verschiedene Obstsorten auf. Am Deutlichsten zeigt sich dies bei den Pfirsichen. Während für diese vor wenigen Tagen noch allgemein 50—70 Pfa. pro Pfund bezahlt wurden, gehen sie jetzt schon zu 30—50 Pfa. ab. Die Ursache ist darin zu finden, daß jetzt die Pfirsichmärkte nicht mehr lediglich auf die letzten Frühfrüchte angewiesen sind, sondern auch bereits die später reifenden Arten in größeren Mengen auf den Markt kommen. Auch die Preise für Äpfel, Birnen und Mirabellen sind etwas herabgegangen. Die Zwetschen gehen an den Höchstpreisen ab.

Geschäftliche Mitteilungen.

Prunkflügel. In der Musikalienhandlung von K. Schöler, welche von der Adolfsstraße nach der Rheinstraße 41 verlegt wurde, ist ein Hoch-Prunkflügel ausgestellt, der in Palisanderholz nach einem Entwurf von Professor Kreis angefertigt ist. Das Instrument stellt mit seinen reichhaltigen Einlagen in Elfenbein und Perlmutter und den wunderbaren Zeichnungen eine hervorragende Leistung auf dem Gebiet deutscher Kunst dar.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Post: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: E. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köhler; Amtslich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 6. September: Veränderlich, bewölkt, örtlichweise einzelne Regenschauer; wenig Wärmeänderung. Wasserstand: Caub 2.50, Weilburg 1.34 Meter.

Gleich-Verteilung.

In der Woche vom 6. bis 12. September sind die Fleischartenabchnitte 51 und 52 zum Einkauf von 250 Gramm Fleisch oder Wurst gültig. Der Abschnitt 51 berechtigt zum Besuche von 150 Gramm, der Abschnitt 52 zum Besuche von 100 Gramm. Der Fleischverkauf findet statt für:

T-Z	Mittwoch, vorm.	7-10 Uhr
A-D	" "	10-1 "
E-H	" "	nachm. 4-6 "
I-L	" "	" 6-8 "
M-Q	Donnerstag, vorm.	7-10 "
R-S	" "	" 10-1 "
A-Z	" "	nachm. 5-7 "

Die Abschnitte 49 und 50 der Fleischkarte verfallen mit dem 5. September d. J.

Wiesbaden, den 4. September 1916.

Der Magistrat.

Nachweisung

der im Monat August 1916 ausgestellten Jagdscheine.

Hb. Reg. Nr.	Beginn der Gültigkeit Ta.Mt.	Name	Wohnort	Jahres-Tage	Wahlberechtigt	
					Wahlberechtigt	Wahlberechtigt
93	2. 8.	Streder, Hugo	Wiesbaden	1	-	-
94	3. 8.	Schulze-Röhler	Wiesbaden	1	-	-
95	3. 8.	Stahl, Hans	Wiesbaden	1	-	-
96	5. 8.	Fußbahn, Karl	"	1	-	-
97	6. 8.	Schmidt, Hermann	"	1	-	-
98	5. 8.	Lipsh, Gustav	"	1	-	-
99	6. 8.	Hofmann, Valentin	Rehbrunn bei Mainz	1	-	-
100	6. 8.	Hofmann, Kurt	"	1	-	-
101	8. 8.	v. Lukowicz, Konstantin	Wiesbaden	1	-	-
102	9. 8.	Thon, Heinrich	"	1	-	-
103	15. 8.	Schmide, Robert	"	1	-	-
104	14. 8.	Krell, Wilhelm	"	1	-	-
105	16. 8.	Graulich, Josef	Weingarten bei Mainz	1	-	-
106	21. 8.	Ribe, Adolf	Wiesbaden	1	-	-
107	21. 8.	Dieckhoff, Ludwig	"	1	-	-
108	1. 9.	Hoefner, Heinrich	"	1	-	-
109	22. 8.	Wabnschaffe, Franz	"	1	-	-
110	24. 8.	Raber, Bernhard	Mainz	1	-	-
111	24. 8.	Dahler, Johannes	Wiesbaden	1	-	-
112	25. 8.	Kau, Otto	"	1	-	-
113	26. 8.	Anger, Karl	Mainz	1	-	-

Wiesbaden, den 1. September 1916.

Der Polizei-Präsident. J. B. Bels

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 6. Sept.: Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

- Choral: „Jesus meine Zuversicht“.
- Ouverture zu „Don Juan“ Wittwer
- Mennett Mozart
- Bei uns z' Haus, Walz, Strauss
- Potpourri aus „Die Fledermaus“ Strauss
- Mitternachts-Polka Waldteufel

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnement-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Kapellmeister Julius Schröder.

- Mussian-Marsch Carl
- Ouvert. „Leichte Kavallerie“ v. Suppé
- Weaner Mad'ln, Walz, Ziehrer
- Fant. aus „Traviata“ Verdi
- Cavatine Raff
- An der Weser, Lied Pressel
- Zwei spanische Tänze Moskowski.

Abends 8 Uhr:

Abonnement-Konzert (Richard-Wagner-Abend). Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Kapellmeister Julius Schröder.

- Vorspiel zu „Lohengrin“

- Vorspiel zu „Parsifal“
- Siegfrieds Rheinfahrt
- Siegfrieds Tod und Trauermarsch
- Ouverture zu „Tannhäuser“
- Wotans Abschied und Feuerzauber.

Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank.

Die am 2. Oktober 1916 fälligen Kupons unserer Hypotheken-Pfandbriefe werden vom 15. September ab in Wiesbaden bei der Deutschen Bank Zweigstelle Wiesbaden, Bank für Handel und Industrie Niederlassung Wiesbaden (vormals Martin Wiener), Herren Marcus Barlé & Co. eingelöst. Die Kupons bitten wir der Rückseite mit dem Firmastempel versehen zu wollen.

Berlin, im September 1916. 4906 Die Direktion.

Luisenstraße 25

Ist die herrlichste eingerichtete 3. Etage v. 8 Zim., 3 Kellern, 3 Dachkammern, Badezimmer, Laubengang, Zentralheiz., elektr. Licht. Gas u. w. per 1. Okt. a. c. zu vermieten. Näh. Kontor Gebrüder Wagemann, 3932

Pflug und Egge gesucht.

Der Gemüsebau der Abteilung 6 des Kreisomitees vom Roten Kreuz, der viele brachliegende Acker dem Ertrag zugeführt hat, sucht einen leichten Pflug und eine Egge leihweise oder gegen Leihgebühr auf die Dauer des Krieges. Auch ein Kultivator wäre erwünscht. Anmeldungen Rotes Kreuz, Abteilung 6, Mainzerstraße 19. 7013

In unser Handelsregister Abteilung A wurde heute unter Nummer 1859 die Firma: „Adam Seudert“ mit dem Sitz in Wiesbaden am Rhein eingetragen. Der Kaufmann Johann Adam Seudert zu Wiesbaden am Rhein ist alleiniger Inhaber der Firma. Wiesbaden, den 28. August 1916. 217

Unvollständiges Amtsgericht, Abteilung 8.

Deutsche Damen-Wäsche in grosser, geschmackvoller Auswahl! Anfertigung nach Mass. Peinenhaus Georg Hofmann Langgasse 37. 3645

Ständige Sammlung der Abteilung III des Kreis-Romitees vom Roten Kreuz von Lumpen, Papier, Gummi.

Wer dem Roten Kreuz alte Lumpen, Papier und Gummi zuwendet, unterstützt es ohne ein großes Opfer bringen zu müssen und macht totes Kapital lebendig. Wer Alt-Gummi gibt, unterstützt unsere Industrie mit dem notwendigen Material. Anmeldungen auch der kleinsten Mengen Papier, Lumpen und Gummi erbittet die

Abteilung III des Kreis-Romitees vom Roten Kreuz Schloß Mittelbau.

Abholung erfolgt durch das Rote Kreuz. 4746

Wer Kriegs-Beschädigte Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die

Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt, Dogheimer Straße 1. 3597